

Johannes 11 (NGÜ)

53 An jenem Tag fassten die führenden Männer des jüdischen Volkes endgültig den Beschluss, **Jesus zu töten**.

54 Jesus zeigte sich von da an nicht mehr öffentlich unter den Juden. Er zog sich in die Gegend am Rand der Wüste zurück, in die Stadt Efraim. Dort blieb er mit seinen Jüngern.

55 Es kamen nun bald wieder die Tage, in denen die Juden ihr **Passafest** feierten. Schon vor dem Fest zogen viele Menschen aus dem ganzen Land nach Jerusalem hinauf, um sich nach den Reinigungsvorschriften darauf vorzubereiten.

56 Alles hielt nach Jesus Ausschau. »Was meint ihr?«, sagten die Leute, wenn sie auf dem Tempelplatz beieinander standen. »Ob er wohl zum Fest kommen wird?«

57 Die führenden Priester und die Pharisäer aber, die Jesus festnehmen wollten, hatten den Befehl erlassen, jeder, der seinen Aufenthaltsort kenne, **sei verpflichtet, es zu melden**.

Johannes 12 (NGÜ)

1 Sechs Tage vor dem Passafest kam Jesus wieder nach **Betanien**, wo Lazarus wohnte, den er von den Toten auferweckt hatte.

2 Dort wurde nun Jesus zu Ehren ein Festessen gegeben.

Martha bediente, und **Lazarus** war unter denen, die mit Jesus an dem Essen teilnahmen.

3 **Maria** brachte einen halben Liter echtes, kostbares Nardenöl, salbte Jesus damit die Füße und trocknete sie dann mit ihrem Haar. Der Duft des Öls erfüllte das ganze Haus.

4 `Empört` sagte Judas Iskariot, der Jünger, der Jesus später verriet:

5 »Warum hat man dieses Öl nicht verkauft? Man hätte **dreihundert Denare** dafür bekommen und das Geld den Armen geben können!«

6 Er sagte das nicht etwa, weil ihm die Armen am Herzen lagen, sondern weil er ein Dieb war. Er verwaltete die gemeinsame Kasse und entwendete immer wieder etwas von dem, was hineingelegt wurde.

7 »Lass sie!«, erwiderte Jesus. »Dadurch, dass sie dieses Öl aufbewahrt hat, konnte sie mich im Hinblick auf den Tag meines Begräbnisses salben.

8 Arme, um die ihr euch kümmern könnt, wird es immer geben.

Mich aber habt ihr nicht mehr lange bei euch.«

9 Als unter der jüdischen Bevölkerung bekannt wurde, dass Jesus in **Betanien** war, strömten die Leute in Scharen dorthin.

Sie kamen nicht nur wegen **Jesus**, sondern auch, weil sie **Lazarus** sehen wollten, den Mann, den Jesus von den Toten auferweckt hatte.

10 Da beschlossen die führenden Priester, auch **Lazarus zu töten**, 11 weil seinetwegen so viele Juden `nach Betanien` gingen und daraufhin an Jesus glaubten.

Berufung der Kirche

Die Kirche ist zum *Dienen, Sein* und zur *Anbetung* berufen.

1. Jesus und seine Jünger stehen unter Druck.

Jesus steht in unserem Bibelabschnitt (Joh 11,53-57; 12,1-11) unter gewaltigem Druck:

- Die Juden wollten ihn bereits mehrere Male gefangen nehmen (Joh 7,30-32; Joh 7,44).
- Seit Jesus die Steinigung der Ehebrecherin verhindert hatte (Joh 8,7), wollten ihn die Juden mehrere Male steinigen (Joh 8,59; 10,31-33; 11,8.16).
- Später wollten sie ihn wieder gefangen nehmen (Joh 10,39).
- Seit Jesus den Lazarus vom Tod auferweckt hat (Joh 11,44), ist es für die führenden Juden beschlossene Sache, dass Jesus sterben muss (Joh 11,53-54).
- Jesus zog sich wegen diesem Widerstand mehrere Male von Jerusalem zurück (Joh 10,40; 11,54).

Joh 7,30-32: Da suchten sie ihn zu greifen; und niemand legte die Hand an ihn, weil seine Stunde noch nicht gekommen war. Viele aber von der Volksmenge glaubten an ihn und sprachen: Wenn der Christus kommt, wird er wohl mehr Zeichen tun als die, welche dieser getan hat? Die Pharisäer hörten die Volksmenge dies über ihn murmeln; und die Pharisäer und die Hohenpriester sandten Diener, dass sie ihn greifen möchten.

Joh 7,44-46: Einige aber von ihnen wollten ihn greifen, aber keiner legte die Hände an ihn. Es kamen nun die Diener zu den Hohenpriestern und Pharisäern, und diese sprachen zu ihnen: Warum habt ihr ihn nicht gebracht? Die Diener antworteten: Niemals hat ein Mensch so geredet wie dieser Mensch.

Joh 8,59: Da hoben sie Steine auf, um auf ihn zu werfen. Jesus aber verbarg sich und ging aus dem Tempel hinaus.

Joh 10,31-33: Da hoben die Juden wieder Steine auf, dass sie ihn steinigten. Jesus antwortete ihnen: Viele gute Werke habe ich euch von meinem Vater gezeigt. Für welches Werk unter ihnen steinigt ihr mich? Die Juden antworteten ihm: Wegen eines guten Werkes steinigen wir dich nicht, sondern wegen Lästerung, und weil du, der du ein Mensch bist, dich selbst zu Gott machst.

Joh 10,39-40: Da suchten sie wieder ihn zu greifen, und er entging ihrer Hand. Und er ging wieder weg jenseits des Jordan an den Ort, wo Johannes zuerst taufte [= Bethanien, jenseits des Jordan; Joh 1,28], und er blieb dort.

Joh 11,7-8: Danach spricht er zu den Jüngern: Lasst uns wieder nach Judäa gehen. Die Jünger sagen zu ihm: Rabbi, eben suchten die Juden dich zu steinigen, und wieder gehst du dahin?

Joh 11,53-54: Von jenem Tag an ratschlagten sie nun, um ihn zu töten. Jesus ging nun nicht mehr öffentlich unter den Juden umher, sondern ging von dort weg in die Gegend nahe bei der Wüste, in eine Stadt mit Namen Ephraim; und dort verweilte er mit den Jüngern.

Aber nicht nur Jesus steht unter Druck, sondern auch seine Jünger. Der Apostel Thomas war auch schon sarkastisch verzweifelt, wegen dem Gefahrenpotenzial, das die Jesus-Nachfolge mit sich bringt (Joh 11,16). Nach der Auferweckung des Lazarus wird es aber wirklich noch ernster. Die führenden Juden haben befohlen, dass man Jesus' Aufenthaltswort zwingend melden müsse (Joh 11,57).

Joh 11,16: Da sprach Thomas, der [auch] Zwilling genannt ist, zu den Mitjüngern: Lasst auch uns gehen, dass wir mit ihm sterben.

Joh 11,57: Es hatten aber die Hohenpriester und die Pharisäer Befehl gegeben, wenn jemand wisse, wo er sei, dass er es anzeigen solle, damit sie ihn griffen.

2. Martha, Lazarus und Maria lassen sich nicht einschüchtern.

Wenn also in Joh 12,1-2 ein Festessen mit Jesus – *im Hause Simons, des Aussätzigen* (Mt 26,6; Mk 14,3) – beschrieben wird, handelt es sich nicht um ein harmloses, ausgelassenes Fest (oder auch "nur" *Abendessen*; Elberfelder), sondern um ein lebensgefährliches Zusammensein mit Jesus. Wir müssen uns bewusst sein, dass *alle* Anwesenden unter gewaltigem religiös-politischen Druck stehen.

Erstaunlich ist jetzt aber, dass weder Martha, noch Lazarus und schon gar nicht Maria irgendeine typischen Stresssymptome zeigen. Während Christenverfolgung gemäss Jesus zu Verrat und Gehässigkeiten führen *kann* (Mt 24,9-10), vermittelt Joh 12,1-2 vielmehr ein *Ruhen* in Jesus' Gegenwart.

Mt 24,9-10: Dann werden sie euch in Drangsal überliefern und euch töten; und ihr werdet von allen Nationen gehasst werden um meines Namens willen. Und dann werden viele verleitet werden und werden einander überliefern und einander hassen;

3. Das Ruhen in Jesus' Gegenwart inspiriert zu drei Tätigkeiten.

Das Ruhen in Jesus' Gegenwart bewahrt nicht nur vor typischen Stress-Symptomen (siehe oben), sondern inspiriert die drei Geschwister offensichtlich zu drei "Tätigkeiten":

- Martha: Dienen
- Lazarus: Sein
- Maria: Anbeten

4. Stellen wir uns diese 3 Tätigkeiten doch einmal als 3 Kirchen vor.

Diese drei "Tätigkeiten" – ich bezeichne in diesem Zusammenhang auch das *Sein* als Tätigkeit – scheinen typische Dinge zu sein, die zur Gottes Gegenwart gehören. Alle drei Tätigkeiten ergänzen einander. Wir Christen neigen allerdings immer wieder zu Einseitigkeiten, weil wir halt Menschen sind. :-) Stellen wir uns diese drei Tätigkeiten also einmal als Kirchen vor, die zur Einseitigkeit tendieren. Dann gäbe es drei Arten von Kirchen:

- dienende Kirchen
- seiende Kirchen
- anbetende Kirchen

Zu welcher Kirche gehört wohl die Heilsarmee? Ja, wahrscheinlich schon zum Typus *dienende Kirche*. Und das ist auch überhaupt nicht schlecht. Doch wir müssen als Erstes anerkennen, dass der Leib Christi absolut berechtigterweise auch andere Typen von Kirchen hat, nämlich *seiende Kirchen* und *anbetende Kirchen*. Und wir müssen uns als Zweites bewusst sein, dass wir danach streben sollten, Einseitigkeit zu vermeiden. Wir sollten also auch als *dienende Kirche* nach dem *Sein* und nach *Anbetung* streben.

Lazarus: Die seiende Kirche

Haben *seiende Kirchen* überhaupt eine Berechtigung? Das *Sein mit Jesus* hat gerade in unserer Kultur einen schweren Stand. Hier ist uns sicher der Apostel Nathanael ein Vorbild. Wir wissen eigentlich nichts von ihm, als nur, dass er unter einem Feigenbaum *war* (Joh 1,48) und dort von Jesus gesehen wurde, was Nathanael als Gottes(sohn)beweis wertete (Joh 1,49). Er wird also im Schatten eines Baumes in der "verborgenen Gottesgegenwart" (vgl. Mt 6,6.18) geruht haben – mit aufrichtigem Herzen.

Joh 1,45-49: Philippus findet den Nathanael und spricht zu ihm: Wir haben den gefunden, von dem Mose in dem Gesetz geschrieben und die Propheten, Jesus, den Sohn des Joseph, von Nazareth. Und Nathanael sprach zu ihm: Kann aus Nazareth etwas Gutes kommen? Philippus spricht zu ihm: Komm und sieh! Jesus sah den Nathanael zu sich kommen und spricht von ihm: Siehe, wahrhaftig ein Israelit, in dem kein Trug ist. Nathanael spricht zu ihm: Woher kennst du mich? Jesus antwortete und sprach zu ihm: Ehe Philippus dich rief, als du unter dem Feigenbaum warst, sah ich dich. Nathanael antwortete und sprach: Rabbi, du bist der Sohn Gottes, du bist der König Israels.

Wir haben keine Ahnung, was Nathanael unter dem Feigenbaum gemacht hat. Er *war* einfach – im Schatten eines Baumes. Er *war* wahrscheinlich in der Gegenwart Gottes, weil Jesus ihn wegen diesem *Sein* als *wahrhaftigen Israeliten* bezeichnete (Joh 1,47a). Er *war* wahrscheinlich *aufrichtig* im Schatten des Baumes, weil Jesus ihn als *wahrhaftigen Israelit, in dem kein Trug ist*, bezeichnete (Joh 1,47b).

Das *Aufrichtige Sein* in Gottes Gegenwart ist vielleicht weniger eine Tätigkeit, als vielmehr ein Lebensstil des *Bleibens in Jesus* (Joh 15,4-7). (*Bleiben* = anhaltendes *Sein*)

Joh 15,4-7: Bleibt in mir und ich in euch. Wie die Rebe nicht von sich selbst Frucht bringen kann, sie bleibe denn am Weinstock, so auch ihr nicht, ihr bleibt denn in mir. Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht, denn getrennt von mir könnt ihr nichts tun. Wenn jemand nicht in mir bleibt, so wird er hinausgeworfen wie die Rebe und verdorrt; und man sammelt sie und wirft sie ins Feuer, und sie verbrennen. Wenn ihr in mir bleibt und meine Worte in euch bleiben, so werdet ihr bitten, was ihr wollt, und es wird euch geschehen.

In Joh 15,4-7 wird das *Sein* bzw. das *Bleiben* mit *nachhaltigem Hören* in Verbindung gebracht (Joh 15,7). Auch im Fall von Lazarus können wir davon ausgehen, dass er Jesus zugehört hat. Und auch Nathanael wird unter dem Feigenbaum wahrscheinlich *auf Empfang* (für Gott) gewesen sein. Ich verstehe *seiende Kirchen* deshalb auch als *hörende Kirchen*. In solchen Kirchen wird das Wort Gottes rege gelesen, studiert und auswendig gelernt. In solchen Kirchen wird auf die Stimme des Heiligen Geistes gehört und vielleicht Propetien weitergegeben.

Seiende bzw. *hörende Kirchen* sind ruhige und erholsame Inseln in einer hektischen Welt, die sich immer schneller um sich selbst zu drehen scheint. *Seiende Kirchen* sind gerade deshalb ein wichtiges Bedürfnis für heutige Christen, die sich in einer gestressten Welt behaupten müssen.

Maria: Die anbetende Kirche

Kommen wir zum Kirchentypus *Maria* bzw. zur *anbetenden Kirche*. Wie *seiende Kirchen* haben auch *anbetende Kirchen* einen schweren Stand. Sie werden sogar noch mehr in Frage gestellt, weil ihnen schnell vorgeworfen wird, dass sie Ressourcen verschwenden würden (Joh 12,5).

"Nun", werden einige sagen, "zu Jesus' Zeit mag Marias Anbetung noch irgendwie Sinn gemacht haben. Das Zeitfenster, in dem der menschengewordene Gottessohn auf dieser Welt *sichtbar* und *berührbar* angebetet werden konnte, war ja wirklich kurz (Joh 12,8). Heute aber können wir Jesus *jederzeit* im Geist und in der Wahrheit anbeten. Es gibt also keine dringende Notwendigkeit, heute noch Anbetung zu priorisieren."

Da hätte ich eine Frage. Wenn wir Jesus *jederzeit* anbeten können: Wie viel Zeit nehmen wir uns denn in unseren Gottesdiensten, um Jesus anzubeten?

Doch was ist überhaupt *Anbetung*? Wenn wir uns Maria anschauen, bedeutet *Anbetung*, Jesus die wertvollsten Schätze unseres Herzens zu öffnen und uns an ihn zu verlieren. *Anbetung* bedingt also, dass ich mein Herz Jesus gegenüber öffne und mich – samt meinen Ressourcen – ganz auf ihn ausrichte, um mich an ihn zu verlieren.

Anbetung ist also vielmehr als nur Lieder singen. *Anbetung* ist eine Herzeshaltung, die offensichtlich durch Musik unterstützt werden kann. Sonst hätte der alttestamentliche König und Anbeter, David, wohl kaum so viele Anbetungslieder – spricht: Psalmen – geschrieben und *gesungen*.

Wie viel Zeit nehmt ihr euch in euren Gottesdiensten, um Jesus mit voller Hingabe und offenem Herzen anzubeten? Wie viele Minuten das immer sein werden: Es ist im Vergleich zu einer ganzen Woche sicher nicht viel. Stimmt's? Willkommen im Klub!

Nachdem ihr jetzt vielleicht etwas ernüchtert seid, darf ich euch aber auch zusprechen: Ihr betet mehr an, als ihr denkt! Denn auch eure finanziellen Opfer für Jesus gehören zur Anbetung! Marias Salbe kostete fast einen Jahreslohn (Joh 12,5)! Anbetungszeiten beinhalten aus Sicht von Joh 12,3-5 auch die Kollekte! Viele von euch werden ihre Hauptkollekte aber per Zahlungsauftrag vornehmen. Auch das gehört zur Anbetung!

Fazit: So selbstverständlich und verfügbar Anbetungszeiten zu sein scheinen, so rar sind sie doch in Wirklichkeit. Deshalb tun auch *wir* gut daran, Anbetungszeitfenster nicht einfach als gegeben zu betrachten, sondern als etwas, das wir nicht ungenutzt an uns vorbeiziehen lassen sollten. Die Armen hingegen, haben natürlich auch wir jederzeit um uns herum. Und damit kommen wir zur *dienenden Kirche*.

Martha: Die dienende Kirche

Kommen wir zur Martha – also zur *dienenden Kirche*. Martha wird in Joh 12,2 wegen ihrem Dienst in keinsten Weise heruntergestuft. Ihr Dienst ist wichtig – und keineswegs bequem! Und genau hier liegt die Gefahr von *dienenden Kirchen*: Weil *Dienen* stressig sein kann, tendieren *dienende Kirchen* dazu, *seiende* und *anbetende Kirchen* ebenfalls zum *Dienen* zu verpflichten (vgl. Lk 10,40).

Lk 10,40-42: Martha aber war sehr beschäftigt mit vielem Dienen; sie trat aber hinzu und sprach: Herr, kümmert es dich nicht, dass meine Schwester mich allein gelassen hat zu dienen? Sage ihr doch, dass sie mir helfe! Jesus aber antwortete und sprach zu ihr: Martha, Martha! Du bist besorgt und beunruhigt um viele Dinge; eins aber ist nötig. Maria aber hat das gute Teil erwählt, das nicht von ihr genommen werden wird.

Weil sich *dienende Kirchen* als der wichtigste Teil der weltweiten Kirche vorkommt, steht gerade sie in der Gefahr der Einseitigkeit! Und da müssen wir uns selbst in Acht nehmen. Ich denke, dass wir als Heilsarmee Schweiz uns tendenziell in der Einseitigkeit des *Dienens* bewegen – geradeso wie auch andere Kirchen einseitig sind. Die Einseitigkeit von anderen soll uns aber nicht als billige Ausrede dienen. Es ist wichtig, dass wir nicht "nur" *dienende Kirche* sind, sondern auch *seiende* und *anbetende Kirche*! Sonst werden wir über kurz oder lang Mangelerscheinungen haben.